

# Liebe Leserin, lieber Leser,

1949 – das war ein bewegtes Jahr. Es fanden die Wahlen zum ersten Deutschen Bundestag und die konstituierenden Sitzungen von Bundestag und Bundesrat statt, die Frankfurter Buchmesse öffnete zum ersten Mal ihre Tore, Theodor Heuss setzte sich als erster Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland gegen seinen Kontrahenten Kurt Schumacher durch, das Grundgesetz trat in Kraft, die erste „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ erschien, die Lizenzpflicht für die Presse endete, sodass zahlreiche neue Zeitungen und Zeitschriften auf den Markt kamen.

Ja, es war ein Jahr des Aufbruchs. Und so war es kein Zufall, dass im Jahr 1949 auch unser kfd-Werkheft „Die Mitarbeiterin“ zum ersten Mal erschien. Stolze 75 Jahre wird die Zeitschrift des kfd-Bundesverbandes mit diesem neuen Jahrgang 2024 alt.

Keine Frage, ein 75. Geburtstag bedarf einer Würdigung. „Die Mitarbeiterin“ ist mit rund 450 bislang erschienenen Ausgaben reich an Lebenserfahrung und Geschichte. Sie hat so manchen Wandel erlebt und doch ihre Neugierde und ihren kritischen Geist niemals verloren. Sie hat sich inhaltlich und optisch immer wieder neu erfunden und ist doch ihrem Kern treu geblieben: Ideen und Impulse für die Arbeit in Frauengruppen, Kirchengemeinden und der Erwachsenenbildung zu geben, über Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft, Frauen- und Kulturgeschichte zu informieren. Dazu meinen herzlichen Glückwunsch, liebe „Mitarbeiterin“, mach weiter so!

Im Vorwort der ersten Ausgabe schrieb Herausgeber Prälat Hermann Klens, damals Beauftragter der deutschen Bischöfe für die Frauen- und Mütterseelsorge: „So nehmt denn eure neue ‚Mitarbeiterin‘ froh, dankbar und mit bereitem Herzen auf. (...) Sprecht sie durch in den regelmäßigen Sitzungen der Leiterinnen und Helferinnen mit eurem Seelsorger und überlegt miteinander, was sie euch bietet an grundsätzlichen und wegweisenden Gedanken, Erfahrungen und Anregungen, an Stärkung des Apostolatsgeistes und Material für die praktische Arbeit.“ Nach Hermann Klens sollte die „Mitarbeiterin“ so „schlicht und echt“, so „treu und hilfsbereit“ wie ihr Name sein. „Sie will nur mitarbeiten, nicht mehr, aber das auch so gut sie nur kann.“

Vieles hat sich seitdem verändert, der Name ist geblieben. „Die Mitarbeiterin“ ist auch Abbild der wechselvollen Geschichte von Frauen in Kirche und Gesellschaft. Frauen möchten heute mehr als „mitarbeiten“, sie möchten gleichberechtigt Kirche gestalten. Die kfd setzt sich daher dafür ein, dass Frauen in der Kirche alle Dienste und Ämter offenstehen. Bis zur wirklichen Gleichberechtigung ist es allerdings noch ein langer Weg, den „Die Mitarbeiterin“ weiterhin begleiten wird.

Das alles wäre aber nichts ohne Sie, liebe Leserinnen und Leser. Viele unter Ihnen halten dem kfd-Werkheft seit Jahren oder gar Jahrzehnten die Treue. Dafür möchte ich Ihnen ganz persönlich und im Namen des gesamten Redaktionsteams einmal Dankeschön sagen! Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns weiterhin verbunden bleiben, uns weiterempfehlen und uns mit Zuschriften und Anregungen kritisch begleiten. Und vielleicht möchten Sie ja auch mit uns auf den 75. Geburtstag der „Mitarbeiterin“ anstoßen? Beim Katholikentag in Erfurt vom 29. Mai bis zum 2. Juni werden wir das Jubiläum begehen. Wir freuen uns auf Sie!

Mit herzlichen Grüßen,

Ihre

*Mechthild Heil, kfd-Bundesvorsitzende*



Foto: kfd/Kay Herschelmann